

RUDOLF MEISTERJAHN

## Friedrich Wilhelm Lübke: Seefahrer – Bauer – Landrat – Ministerpräsident

Straßen, Wege und Plätze werden häufig nach den Namen von verdienten Persönlichkeiten benannt. Das ist bekannt und stellt eine angemessene Form der Würdigung und Ehrung dar. Die Namensgebung einer Gemeinde oder Stadt nach einer Person ist jedoch in Deutschland sehr selten. Nur in den Zeiten vor 1918 wurden manch-

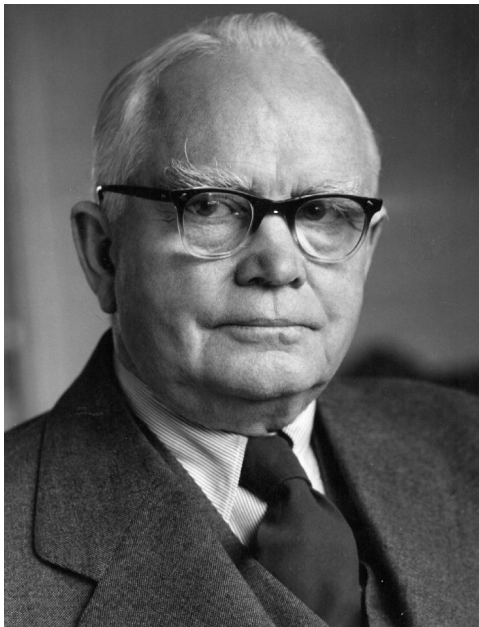


Abb. 1: Friedrich Wilhelm Lübke (Quelle: KAS/PETER BOUSERATH)

mal auch Orte und Städte nach den Namen der jeweiligen Herrscher benannt. Friedrichstadt ist z. B. eine Stadtgründung des Gottorfer Herzogs Friedrich III. Einmalig im demokratischen Deutschland ist jedoch die Bezeichnung einer ganzen Gemeinde nach dem Namen einer Person. An Friedrich Wilhelm Lübke erinnert der Name der Nordfriesischen Gemeinde.

Vor rd. 70 Jahren verstarb am 16. Oktober 1954 Friedrich Wilhelm Lübke. Der 70. Todestag ist Anlass für einen Rückblick auf das bewegte Leben und Wirken des ehemaligen Ministerpräsidenten von Schleswig-Holstein. F. W. Lübke stammt nicht aus Schleswig-Holstein, sondern aus dem kleinen Dorf Enkhausen (heute Ortsteil der Stadt Sundern) im südlichen Westfalen. Er zählt zu den Menschen, die besondere Weichenstellungen im Land ausgelöst und Entwicklungen für Schleswig-Holstein geprägt haben. Sein Leben ist farbiger kaum vorstellbar. Insofern ist seine Vita mit den Stationen vom Seefahrer zum Bauern und Ministerpräsidenten eine sehr vereinfachende Kurzfassung. Aber der Reihe nach: Abb.1: Friedrich Wilhelm Lübke

### Lebenslauf

F. W. Lübke ist der ältere Bruder des zweiten Bundespräsidenten der Bundesrepublik

Deutschland Heinrich Lübke. Als er am 25. August 1887 in Enkhausen geboren wurde, hatten seine Eltern eine kleine Landwirtschaft. Der Vater arbeitete zusätzlich als Schuhmacher, um ein wirtschaftliches Auskommen für die Familie sicherzustellen. Der kleine sauerländische Hof mit dem Zuerwerb aus dem Handwerksbetrieb spiegelt die sicherlich einfachen Verhältnisse der alteingesessenen Familie Lübke wider. Nach den ersten Volksschuljahren ermöglichte ihm sein Patenonkel den Besuch eines Gymnasiums. Aus einer Familienchronik wird berichtet, dass *der unruhige Bauernjunge aufgeweckt für die Fächer Geographie und Geschichte war und dagegen Latein sehr verabscheute*. Mit 12 Jahren riss er, wenn auch erfolglos, aus dem Internat im Emsland aus. Zwei Jahre später war der Ausreißversuch erfolgreich.

### F. W. Lübke als Seefahrer

So verließ er als knapp Vierzehnjähriger die Schule und heuerte als Schiffsjunge auf der Brigg „Heinrich“ der Bremer Reederei Schuchmann an. Der harte Dienst als „Moses“, so nannte man den Küchenjungen auf einem Segelschiff, bremste in keiner Weise den jungen Bauernsohn. Er wurde Vollmatrose und lernte bald alle Weltmeere kennen. Wegen der schlechten Essensversorgung beteiligte er sich vor Mauritius an einer Meuterei. Über 10 Jahre bekam die Familie nur über gelegentliche Postkarten ein kleines Lebenszeichen. Mit der Glasgower Viermastbark „Valls of Gary“ erlebte er am 22.4.1911 in der Irischen See einen Schiffsuntergang. F. W. Lübke zählte zu den geretteten Seeleuten. In Familienschriften wird berichtet, dass die Familie in Enkhausen einen Bittgottesdienst feiern ließ, weil er als verschollen galt. Vielleicht hatte seine Mutter nicht mehr damit gerechnet, den Sohn je wieder zu sehen. Als er 1912 nach 11 Jahren auf See zum ersten Mal seine Familie in Enkhausen besuchen konnte, war der Vater längst verstorben (†1902).

F. W. Lübke war ein begeisterter Seefahrer. Nach seiner Matrosenausbildung machte er 1911 das Steuermannspatent und wurde 1913 Kapitän auf Großer Fahrt. Eine Zäsur bildete der Beginn des Ersten Weltkriegs. F.



Abb.2: Patent für die Große Fahrt

W. Lübke kam zur kaiserlichen Marine, war Schiffsoffizier auf dem Schlachtschiff „Friedrich der Große“ und wurde später Schiffskommandant auf einem U-Boot. Das Kriegsende im Jahr 1918 mit der Auflösung der Kriegsmarine und dem Rückgang der zivilen Schifffahrt läutete einen grundlegenden Wechsel seines Lebensverlaufs ein. Eine kurze Zeit diente er noch als Kapitän in der dänischen Küstenschifffahrt und lernte dabei dänische Mentalitäten kennen. Nach seiner Heirat im Jahr 1920 und einer ersten Tätigkeit in der Molkerei seines Schwiegervaters konnte er 1922 als junger Familienvater mit seiner Frau einen kleinen Bauernhof südlich von Flensburg erwerben. F. W. Lübke wurde Landwirt.

### F. W. Lübke wird Landwirt und Schriftsteller

Der 21 ha große Geesthof, richtigerweise müsste man sagen „der kleine Geesthof“, wurde Zentrum eines neuen Lebensabschnitts für die junge Familie Lübke. Weil die kleine Landwirtschaft auf den mageren Geestböden nur schlecht die größer wer-



Abb. 3: Bodenkarte von Augaard

dende Familie mit vier Kindern ernähren konnte, nahm F. W. Lübke noch eine Stelle als Kreisgeschäftsführer beim damaligen Bauernverein an. Vielleicht waren die Umstände der kleinen Hofstelle Impulsgeber für F. W. Lübkes langjähriges Engagement für die kleinen und mittleren Höfe. Unter seiner Leitung entstanden 500 bäuerliche Siedlerstellen. Vielleicht war es auch der bescheidenen Landwirtschaft auf dem kleinen Geesthof mit der Sorge um die sechsköpfige Familie geschuldet, dass er zum Schriftsteller wurde. Über seine Seemannszeit verfasste er abends nach der Tagesarbeit auf Hof und Feld mehrere Abenteuerromane. Seine fünf Bücher: „Männer auf Tiefwasserfahrt. Von Matrosen, Haien, Shanghaimastern, Kuliklippern und Liebe im Hafen“, „Kap Sidney head oder Hölle in sechzig Tagen“, „Hoch am Wind im Pazifik“, „Ekke Nekkepenn“ und „Matrosen segeln um die Welt“ verkauften sich gut und wurden sogar für das Ausland übersetzt. F. W. Lübke hatte als leidenschaftlicher Seefahrer rd. 20 Jahre lang alle Weltmeere und viele Hafenstädte kennengelernt. Es wurde 1955 berichtet, dass

Manuskripte für zwei weitere Bücher für den Lebensabschnitt nach der Politik von ihm vorbereitet waren.

### Der Lübke Hof in Augaard

Der Lübke Hof in Augaard in der Gemeinde Oeversee liegt im Raum von Luusangeln. Dies ist der westliche Rand der Landschaft Angeln am Übergang zur Geest. Extrem magere Sandböden prägen diese Landschaft. Im Raum Augaard dominieren die sehr ertragsschwachen Böden mit nur 16 bis 25 Bodenpunkten. In der Abb. 3 werden die Bodenstrukturen im Raum Augaard aufgezeigt. F. W. Lübke bewirtschaftete den Hof bis zu seinem Tod im Jahr 1954. Dass er den Hof in den schwierigen Zeiten ab 1922 von 21 ha bis auf 37 ha aufbauen konnte, signalisiert seine unternehmerische Tüchtigkeit. Das landwirtschaftliche Adressbuch von 1950 beschreibt den Lübke Hof wie folgt: 37 ha mit 18 ha Acker und 14 ha Grünland, 3 Pferde und 11 Kühe. F. W. Lübke muss wohl ein tüchtiger Bauer gewesen sein, um den

kleinen Geesthof auf die fast doppelte Größe zu entwickeln. Der Hof ist heute in dritter Generation im Familienbesitz. Die dreißiger Jahre waren für die Familie Lübke mit vier Kindern wirtschaftlich nicht einfach. F. W. Lübke hatte sogar die Absicht ins Ausland abzuwandern, weil er die Nazi-Politik ablehnte. Einige Monate verbrachte er sogar in Untersuchungshaft. Im zweiten Weltkrieg wurde F. W. Lübke erneut zur Kriegsmarine einberufen. Von 1943 bis 1945 leitete er die Seetransportstelle der Wehrmacht in Aarhus (Dänemark). Es wird berichtet, dass der Kapitänleutnant Lübke in Aarhus gute Kontakte zur dänischen Bevölkerung pflegte. Im September 1943 trug er durch geschicktes Taktieren maßgeblich dazu bei, die Flucht von rd. 5.000 dänischen Juden über den Öresund nach Schweden zu ermöglichen und so die bereits geplante Deportierung in die NS-Vernichtungslager zu verhindern.

### F. W. Lübke wird Politiker

Nach dem 2. Weltkrieg schlug seine Stunde als Politiker. Auf dem Hof in Augaard gründete er mit Freunden die CDU in Schleswig-Holstein. Sein langjähriges Engagement für Siedlungsverfahren und für kleine und mittlere Höfe war Impulsgeber dafür, dass er zum Mitgründer des Bauernverbandes Schleswig-Holstein wurde. Auf Vorschlag des britischen Gouverneurs setzte ihn der Oberpräsident von Schleswig-Holstein am 4. Februar 1946 als Nazi-unbelastete Persönlichkeit zum kommissarischen Landrat des Kreises Flensburg-Land ein. Die formelle Bestätigung am 1.4.1946 vom Alliierten Kontrollamt bedeutete für Lübke wenig. Viel bedeutsamer für ihn waren die ersten Wahlen nach dem Krieg. Der neugewählte Kreistag wählte ihn am 21.10.1946 zum Landrat und 1947 wurde er als CDU-Abgeordneter in den ersten Schleswig-Holsteinischen Landtag gewählt. Am 18.11.1948 wurde er als Landrat wiedergewählt und am 29.4.1950 für sechs weitere Jahre in diesem Amt bestätigt. Als Landrat beschäftigten ihn täglich die drängendsten Probleme, die sich aus der Verdoppelung der Einwohnerzahl 1945/46 ergeben hatten. Zählte der Landkreis 1939 insgesamt 43.887 Einwoh-

ner, so waren es 1946 schon 87.316 Personen. Vordringlich war, für die Unterbringung der vielen Menschen zu sorgen, die Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln sicherzustellen und die Schaffung von Arbeitsplätzen zu organisieren.

Eine fast vergleichbare Situation zeigte sich überall in Schleswig-Holstein. Wie kein anderes Land in der Bundesrepublik war Schleswig-Holstein in der Nachkriegszeit ab 1945 vom Flüchtlingsstrom aus den deutschen Ostgebieten besonders gefordert und geprägt. Innerhalb weniger Monate hatte sich am Kriegsende die Einwohnerzahl von 1,5 Mio. um 1,1 Mio. auf rd. 2,6 Mio. Menschen erhöht. Damit verbunden waren große wirtschaftliche und soziale Probleme. Schleswig-Holstein war in Deutschland das Gebiet mit der höchsten Flüchtlingsquote und der geringsten Steuerkraft.

Die schwierige wirtschaftliche und gesellschaftliche Situation in Schleswig-Holstein spiegelte sich auch in der Landespolitik ab 1946 wider. Bis zum Frühsommer 1951 hatten bereits vier Ministerpräsidenten die

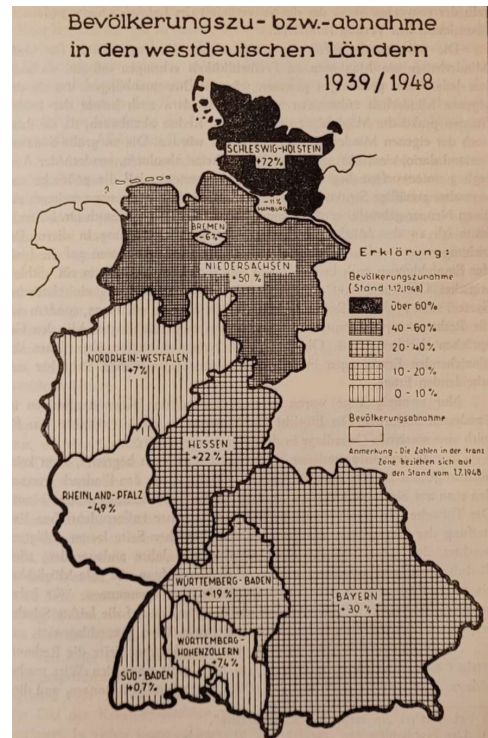


Abb. 4: Bevölkerungssituation in Deutschland 1948 (Quelle: E. S. HANSEN, S. 167)

Landesregierung geführt. Eine Politikkrise wurde von der nächsten abgelöst. Nach der vierten Kieler Regierungskrise wurde F. W. Lübke am 25.6.1951 zum 5. Ministerpräsidenten des Landes Schleswig-Holstein gewählt.

F. W. Lübke gelang es, in sehr kurzer Zeit eine neue Koalitionsregierung zu bilden. Als neuer Ministerpräsident organisierte er noch im Sommer 1951 bei der noch jungen Bundesregierung in Bonn erste Finanzhilfen, um die schwierige wirtschaftliche Lage Schleswig-Holsteins zu verbessern und das Flüchtlingsproblem zu lösen. Womöglich trug sein politisches Gewicht als ein Mitgründer der CDU dazu bei, dass seine fundierten und gut begründeten Vorschläge als grundlegende Entwicklungsimpulse für den Norden Erfolg hatten. Sein erstes Sanierungsprogramm konzentrierte sich auf den strukturschwachen Raum an der dänischen Grenze. Unter dem Eindruck der Schäden an der Westküste nach der Flutkatastrophe von 1953 und angesichts der großen land- und wasserwirtschaftlichen Probleme in den Marschen und Niederungsgebieten konzipierte er ein großräumiges Sanierungsprogramm. Am 24. Februar 1953 fasste

seine Landesregierung den folgenden Beschluss: *Die Erschließung der notleidenden Gebiete des Landesteiles Schleswig ist eine im Interesse der Landeskultur vordringlich durchzuführende Aufgabe. Zur Lösung ist ein sogenanntes Programm Nord ausgearbeitet worden.* Es war die Geburtsstunde des „Programm Nord“ von F. W. Lübke.

### **F. W. Lübke und das „Programm Nord“**

Skeptiker bezeichneten damals das „Programm Nord“ als Programm Utopia, denn der strukturelle Unterschied zu dem seit 1920 entwickelten dänischen Grenzraum war riesengroß. Südlich der Grenze sahen die ländlichen Gebiete nicht zukunftsfähig aus. Kleine Höfe, häufige Überschwemmungen in den Niederungen und Marschen, schwierige Vorflutverhältnisse und ein völlig unbefestigtes Straßen- und Wegenetz prägten die schwierige Situation der ländlichen Gebiete.

Der Start der „Programm-Nord“-Förderung lief im gleichen Jahr 1953 auf Hochtouren an. Die ersten Baumaßnahmen für den Gewässerausbau, für Wegebau und Flurberei-



Abb. 5: Unbefestigter Feldweg auf der Geest 1953

nigung hatten bis Dezember 1953 bereits ein Volumen von rd. 8,1 Mio. DM erreicht. Dies entsprach einem volkswirtschaftlichen Gegenwert von rd. 2.000 ha Fläche. Im Jahr 1954 war das Investitionsvolumen bereits auf rd. 25 Mio. DM angewachsen. Das „Programm Nord“ entwickelte sich in den folgenden 2–3 Jahrzehnten zum umfangreichsten und größten Entwicklungsprogramm in Deutschland für die ländlichen Gebiete. Bis 1978 waren Investitionen in Höhe von rd. 1,8 Mrd. DM erfolgt.

Als Großprojekt im „Programm Nord“ startete F. W. Lübke im Sommer 1953 die Planung für einen neuen Koog. Die Eindeichung des deichreifen Vorlands südlich vom Hindenburgdamm sollte nicht nur einen besseren Küstenschutz schaffen, sondern auch neues Land für Siedlung und Landwirtschaft bereitstellen. Mehr als 1.200 Arbeiter kamen ab Februar 1954 zum Einsatz, um dort bis Ende 1954 einen neuen Seedeich mit einem rd. 1.200 ha großen Koog zu bauen.

Mit der Weitsicht eines Kapitäns kümmerte sich F. W. Lübke bereits als Landrat um eine bessere Straßeninfrastruktur in Angeln. Aus heutiger Sicht ist es eine beeindruckende Erfolgsgeschichte, wenn am 26. März 1954 die 45 km lange Nordstraße zwischen Kappeln und Flensburg nach dreijähriger Planung und Bauzeit vom Ministerpräsidenten F. W. Lübke für den Verkehr eröffnet werden konnte. Die Nordstraße, heutige B 199, war nicht nur die erste große Straßenbaumaßnahme in Schleswig-Holstein, sie setzte mit weiten Kurven und langen Geraden auch modernste technische Baustandards in Deutschland. Nur knapp 44 % der Trasse waren als gerade Strecken geplant.

Die vielen Investitionsprojekte aus Straßenbau und „Programm Nord“ spiegeln die Sorge und das Engagement von F. W. Lübke um Zukunftsfähigkeit und Beschäftigung in Schleswig-Holstein in den Nachkriegsjahren wider. Sie bilden aber nur einen Teil der Politik F. W. Lübkes ab. Bemerkenswert ist in diesem Kontext seine politische Vision für den Aufbau des Landes. Nach seiner Wahl zum Ministerpräsidenten am 25. Juni 1951 stellte er am 9. Juli 1951 sein Regierungsprogramm im Landtag mit drei Schwerpunkten vor:

1. Beseitigung der Arbeitslosigkeit durch

Maßnahmen des Straßen-, Deich- und Wohnungsbaus, Siedlung von Höfen und Melioration (Bausteine des „Programm Nord“)

2. Förderung des Kulturlebens

3. Geistige Erneuerung der Demokratie

Vor dem Hintergrund der Finanzschwäche des Landes erscheint der zweite Schwerpunkt der Regierungspolitik von F. W. Lübke auffallend. Er setzte auf Bildung und Kulturarbeit. F. W. Lübke hatte sich bereits 1946 mit der Gründung und dem Vorsitz des Vereins für Erwachsenenbildung und Büchereiwesen (ab 1949 in Deutscher Grenzverein e. V. umbenannt) engagiert. Als der Dänische Schulverein von Plänen zum Bau einer Schule bei Sankelmark im Jahre 1950 Abstand genommen hatte, intensivierte Lübke als Vereinsvorsitzender und Landrat die Idee, dort eine Bildungsstätte zu errichten. Am 17.6.1951 legte er als Landrat den Grundstein, am 29.6.1952 eröffnete er als Ministerpräsident feierlich die Akademie Sankelmark. Die Akademie Sankelmark ist eine Erinnerung an F. W. Lübke als Vereinsvorsitzender des deutschen Grenzvereins, als Landrat des Kreises Flensburg-Land und als Ministerpräsident des Landes Schleswig-Holstein. F. W. Lübke gelang es, zur Finanzierung der Baukosten sogar Bonner Förderzuschüsse zu organisieren. Angesichts der schwierigen Finanzsituation in den Nachkriegsjahren und der strikten Zuständigkeit der Länder für Bildung und Kultur gemäß Grundgesetz wirkt die Mitfinanzierung der Akademie aus Bonner Mitteln wie ein Lübke - Kunststück.

F. W. Lübke war 1951 in politisch und wirtschaftlich schwierigster Zeit zum Ministerpräsidenten gewählt worden. Nur 28 Abgeordnete stimmten im dritten Wahlgang für ihn bei 37 Nein-Stimmen. Weil keine Gegenkandidatur vorlag, war F. W. Lübke gewählt. Als man ihn zur Wahl zum Ministerpräsidenten nominierte, wurden Sektwetten für eine Chance von drei Monaten abgeschlossen. Als F. W. Lübke drei Jahre später den Landtagswahlkampf startete, saß er fester denn je im Sattel. Er hatte nach einer Periode der nie zuende gehenden Krisen in drei Jahren eine stabile Regierung geführt und eine große Vertrauensgrundlage in der Bevölkerung erreicht. Dazu beigetragen



Abb. 6: Lübke und Heuss auf der Kieler Woche

hatte der Rückgang der Arbeitslosigkeit binnen drei Jahren von 24 auf 12 Prozent. Es war aus Sicht des Autors ein Glücksfall für Schleswig-Holstein, dass F. W. Lübke mit Fähigkeiten und Kompetenzen, gewonnen aus landwirtschaftlicher Bodenständigkeit, Welterfahrung und Führungskompetenz eines Kapitäns in schwieriger Zeit politische Führung übernehmen musste. Für F. W. Lübke hatte die Pflicht und die Verantwortung für das Land oberste Priorität. Am 5. 8.1951, wenige Wochen nach seiner Wahl, formulierte er seine Aufgabe in einem Vortrag auf dem Scheersberg folgendermaßen: *Die letzten Wochen ließen keine Zeit für Repräsentation. Meine Mitarbeiter und ich hatten in erster Linie dafür zu sorgen, dass weiterhin eine geordnete Verwaltung sichergestellt wurde. Es ist Ihnen sicher nicht unbekannt geblieben, unter welchen Verhältnissen und Bedingungen ich die Regierung übernommen habe, und da hieß es erst für Brot zu sorgen, denn die Kassen waren leer.*

F. W. Lübke zeigte Verantwortung, Pflicht und Führung gerne mit seiner Kapitänsmütze. Vielleicht erinnerte die Kapitänsmütze stets an seine Seefahrerzeit, die ihn besonders geprägt und befähigt hatte. Vielleicht war sie auch nur ein Zeichen für seine Liebe zur Seefahrt.

Bei den Landtagswahlen am 12. September 1954 erzielte er für seine Partei einen großen Erfolg. Von schwerer Krankheit gezeichnet trat er am 11. Oktober 1954 nach der gewonnenen Landtagswahl vom Amt des Ministerpräsidenten zurück und starb fünf Tage später auf seinem Hof in Augaard. F. W. Lübke wurde unter großer Anteilnahme der Bevölkerung auf dem Friedhof in Oeversee beigesetzt. Es war sicherlich ein besonderes Zeichen der hohen Wertschätzung aus dem benachbarten Dänemark, dass König Frederik IX. von Dänemark der Familie Lübke kondolierte.

F. W. Lübke konnte viele Projekte, die er eingeleitet hatte, selbst nicht mehr erleben. Er begleitete engagiert als Ministerpräsident die Umsetzung des 30.000 ha-Programms. Im Rahmen des 30.000 ha-Programms entstanden aus dem Großgrundbesitz des Adels rd. 14.000 Neu- und Anliegersiedlungen als neue Existenzen. Auch der Deichschluss zur Vordeichung am Hindenburgdamm am 21.10.1954 und die Bildung des neuen Koogs waren ihm nicht vergönnt. In den Folgejahren wurden im neuen Koog 41 Siedlerstellen mit Hofgrößen von je 22 bis 26 ha geschaffen. Zusätzlich erhielten 17 Deicharbeiterfamilien kleine Grundstücke mit ca. 0,5 bis 1,2 ha Land zur Existenzsicherung. Mit Beschluss



Abb. 7: Trauergebilde von König Frederik IX von Dänemark für F. W. Lübke

der Landesregierung vom 8.10.1957 wurde der von F. W. Lübke entwickelte 1200 ha große Koog als neue Kommune ausgewiesen und die Gemeinde Friedrich-Wilhelm-Lübke-Koog gegründet. Mit der Namensgebung würdigte die Landesregierung die Verdienste von F. W. Lübke.

Aus Sicht des Autors spiegeln die vielen von F. W. Lübke in kurzer Zeit initiierten Projekte das erfolgreiche Engagement für die Zukunft des Landes Schleswig-Holstein wider. Als ein noch größerer Verdienst seiner Regierungszeit ist sicherlich zu werten, dass es F. W. Lübke gelungen war, in kurzer Zeit die Demokratie im turbulenten Nachkriegs-Schleswig-Holstein zu festigen und ein versöhnliches Verhältnis zum Nachbarland Dänemark zu entwickeln. Vielleicht war er damit ein früher Mitimpulsgeber für unsere heutige EU. Vielleicht waren seine zielorientierten Fähigkeiten als Kapitän, gepaart mit Erfahrungen und Kontakten auf allen Kontinenten und seine Bodenständigkeit als Landwirt mit dem Wissen für praktische, umsetzbare Lösungen gute Eigenschaften für Regierungshandeln in schwerer wirtschaftlicher und politischer Zeit.



Abb. 8: Grabstein auf dem Friedhof in Oeversee

## Danksagung

Ein besonderer Dank geht an Frau Christel Lübke in Augaard, Schwiegertochter von F. W. Lübke. Frau Lübke stellte umfangreiche Informationen aus dem Familienarchiv zur Verfügung.

## Quellen und Abbildungen

1. Manuskript von Dr. Norbert Lübke, 1976
2. Konrad-Adenauer-Stiftung; KAS/Peter Bouse-rath
3. Archiv der Stadt Sundern
4. Agrarstrukturelle Vorplanung der Landwirtschaftskammer Schleswig-Holstein
5. Landwirtschaftliches Adressbuch Schleswig-Holstein, 1950
6. ERNST SIEGFRIED HANSEN, Kurier der Heimat, Deutscher Heimat Verlag, Bielefeld, 1955
7. Familienarchiv von Christel Lübke, Augaard
8. 25 Jahre Programm Nord, Festschrift von 1979
9. J. VOLKERT VOLQUARDSEN, Zur Agrarreform in Schleswig-Holstein nach 1945, 1977
10. Friedrich-Wilhelm-Lübke-Koog, Schleswiger Druck- und Verlagshaus, 1979
11. Homepage der Gemeinde Oeversee